

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 162 (1996)

Heft: 12

Vorwort: PR für unsere Armee

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PR für unsere Armee

Im Gegensatz zum Kalten Krieg ist es heute vermehrt nötig, für unsere Milizarmee Public Relations zu machen: Ihr Sinn ist nicht mehr so selbstverständlich, die Anforderungen an Qualität und Effizienz sowie Vertrauenswürdigkeit sind grösser. Der Hauptfaktor bleibt die Vorbildwirkung der Führer, die je höher desto untadeliger sein muss, wie neueste Akzeptanz-Umfragen ergeben.

Kreis der Schlüsselpersonen

«Betroffen» werden von der Armee primär alle jungen Männer (indirekt auch deren Frauen und Freundinnen), da sie mitten in der Ausbildung respektive im Aufbau ihres eigenen Lebens zunächst die Rekrutenschule absolvieren müssen. Nicht umsonst werden in vielen Ländern die Wehrpflichtigen schon im Alter 16 bis 18 zum Wehrdienst aufgebildet. Dies ermöglicht einen reibungslosen Übergang von der Volksschule und vor der zivilen Berufsausbildung. Umgekehrt ist es für unsere Milizarmee ein Vorteil, wenn sie im Alter 20 erwachsene Männer zur Ausbildung erhält. Dabei werden die Wehrpflichtigen so bereits daran gewöhnt, dass ihr Zivilleben bis Alter 50 oder 42 periodisch von Militärdienst unterbrochen wird.

Ungenügender staatsbürgerlicher Unterricht

Es ist offensichtlich, dass weder das Elternhaus noch die Schule den höheren Erklärungsbedarf zugunsten der Armee erkannt haben. Wegen der allgemeinen Wehrpflicht und der stets hochgehaltenen Neutralität sind den Jugendlichen frühzeitig Sinn und Zweck des einzig legitimen Machtinstruments eines demokratischen Staates zu erklären. Schon die Kinder müssen erkennen, dass wir eine Armee besitzen, welche sich sehr vom Militär am täglichen Fernsehen unterscheidet, d. h. ein System, das nur Verteidigungszwecken dient, das einen guten Ausbildungs- und Dissuasionsstandard sucht, um möglichst nie kämpfen zu müssen, eine Friedensgarantie par excellence, welche nur von reinen Geldkernern als ökonomischer Leerlauf qualifiziert wird. Solche Überlegungen müssen den Jugendlichen schon vermittelt werden, während sie ihr eigenes Weltbild erarbeiten. Das Seminar muss deshalb die Lehrer erziehen, ihren Kindern nicht nur Rechnen und Schreiben zu vermitteln, sondern sie auch zur Schonung unserer Umwelt und zur Verteidigung unseres Staates und seiner Errungenschaften anzuhalten.

Es ist somit zweckmässig, schon unsere 10- bis 14jährigen in den Kontakt mit ihrer Armee zu bringen. Um so unverständlicher ist es, wenn die öffentlich subventionierte «Pro Juventute» Besuche einer ihrer Bezirksgruppen in einer Truppschule als «parteilich umstrittenes Ferienangebot» verurteilt. Dabei war das militärische Programm sehr adäquat und ohne jegliche Demonstration von Waffen, so dass sogar der «Tages Anzeiger» den Organisatoren ein Lob spendete.

Besuche vor der Rekrutenschule

Es ist lobenswert, dass viele Truppen und Schulen jährlich viele Vordienstpflichtige zu einem «Tag der offenen Tür» einladen, um so den angehenden Rekruten zu zeigen, was sie effektiv erwartet. Solche «Schnupperlehren» sind wohl noch eindrücklicher als die kürzlich hier beschriebenen Jugendoffiziere der deutschen Bundeswehr. Nicht zu vergessen sind auch die Aktivitäten der privaten Organisation «Jugend und Armee», welche den Rekruten Tips und Informationen von Leuten vermittelt, welche die analoge militärische Ausbildung eben erst absolviert und «überstanden» haben.

Kurz: Jegliche Information, welche den jungen Männern den Übergang ins ungewohnte Militärleben erleichtert, ist hilfreich.

Menschenorientierte Führung

Die heutigen Ausbildungsmethoden unterscheiden sich, ohne zu verwecheln, sehr positiv von den früheren, welche vor allem die älteren Semester in Erinnerung haben. Dafür sind die geistigen Anforderungen und die durch die kürzeren Ausbildungszeiten erzwungene Ausbildungsintensität viel grösser. Diese einmalig strenge Ausbildung hat aber eine bessere Eignung des Soldaten (und Zivilisten) im Ernstfall zur Folge, wo der zeitliche durch einen grossen mentalen Druck ersetzt oder ergänzt wird.

Qualität von Ausbildung und Führung

Für die **Ausbildung** stützen sich die jungen Milizkader stark auf unsere Berufsinstruktoren ab, welche dank ihrer Ausbildung und ihrem beruflichen Einsatz mehr Ausbildungserfahrung haben und die verwendeten Einsatzsysteme besser kennen. Sicher muss die Ausbildung weiter professionalisiert, d. h. die Ausbildungsinfrastruktur modernisiert und die Didaktik verbessert werden. Dies wird heute dadurch erleichtert, dass die Hersteller neuer Systeme gleichzeitig entsprechende Ausbildungshilfen und Simulatoren anbieten. Auch wählt die Militärische Führungsschule ihre Instrukturen besser aus, wie das erfolgreiche neuartige «Assessment» beweist.

In der **Führung** haben vor allem Milizoffiziere oft grosse Vorteile, da sie immer mehr schon im Berufsleben im Ernstfall stehen, rasche Lagebeurteilungen anstellen und Entschlüsse fassen müssen, welche mit ihrem Team resp. ihrer Belegschaft raschestens durchzuführen sind. Theoretiker und Wissenschaftler, welche in Zukunft die oberen Kommandos nur Berufsof vorbehalten wollen, liegen daher grundfalsch.



Hohe Erwartungen an die Militärakademie

Das heute übliche «Controlling» ist nicht nur eine gute Basis für die Erstellung neuer Ausbildungsprogramme, sondern auch für die Qualifizierung der jüngeren Führer. Für Ausbildung und Qualifizierung höherer Führer ist neu das Armeeausbildungszentrum Luzern verantwortlich. Dieses «TRADOC», d. h. zentrale Denkschule und strategisches Ausbildungszentrum, muss in Zukunft die Nachteile des heutigen Schulungssystems, d. h. den zweijährigen Kursrhythmus sowie die fehlende Erfahrung im Kampf der verbundenen Waffen kompensieren.

Keine Verbesserungen ohne Motivierung

Die kürzlichen Vorfälle zeigen, dass weder die Armee noch das EMD grössere Fehler begehen dürfen, da solche vor allem in Medien sofort als Beweis für die mangelnde Berechtigung und Qualität der ganzen Armee umgemünzt werden.

Dies sollten auch militärische Analytiker bedenken, wenn sie die Schwächen einzelner Systeme der Milizarmee hervorheben. Sie müssten fairerweise auch darauf hinweisen, wieviele Verbesserungen im letzten Jahrzehnt erzielt worden sind und dass die Zielsetzungen in die richtige Richtung gehen. Wenn Soziologen jeden positiven Punkt immer mit einem «Aber» versehen, wirkt ihre Arbeit ungewollt kontraproduktiv, demotivierend.

Grosser Einfluss der Kantonsregierungen

Es ist undiskutabel, dass Akzeptanz und Armeefreundlichkeit in den Kantonen vor allem dann hoch sind, wenn die Kantone sich traditionell für die Belange der Armee einsetzen.

Grösste Herausforderung: Gleichklang mit der Wirtschaft

Militärische und zivile Kader unseres Landes schätzen sich gegenseitig hoch und sind von gleicher Qualität. Sie müssen darauf schauen, dass dies so bleibt, die Synergien auf beiden Seiten voll erkannt und ausgenutzt werden, die Laufbahnen sich nicht ausschliessen.

Zusammenfassung:

1. Die Armee braucht heutzutage PR, die schon bei den Jugendlichen beginnt.
2. Das Ansehen der Armee hängt primär von Qualität und Vorbild der Führer ab.
3. Die politisch und wirtschaftlich verkürzte Ausbildung stellt höhere Anforderungen. Die Dienstleistung des Kadern muss daher flexibler werden: Wer Karriere machen will, muss wohl neben der regulären Weiterausbildung Spezialkurse, evtl. auch die Teilnahme an internationalen Einsätzen in Kauf nehmen.
4. Professionelle Analytiker sollen nicht nur die negativen Punkte der Armee, sondern auch motivierende Feststellungen ohne Wenn und Aber hervorheben.

Oberst i Gst Charles Ott